

"Alte Mühle", Olten - 50 Jahre Wirtetradition

Autor(en): **Fischer, Martin Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **48 (1990)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Alte Mühle», Olten – 50 Jahre Wirtetradition

Über die «Alte Mühle zu Olten» ist in jüngerer und vergangener Zeit viel Ungereimtes geschrieben worden. So nehmen wir das 50jährige Bestehen des Restaurants «Zur alten Mühle» gerne zum Anlass, etwas näher auf die Geschichte des Gastbetriebes und der ehemaligen Unteren Mühle einzugehen.

Die Untere Mühle

Stadtammann, Dr. Hugo Dietschi, ist in seinem Aufsatz «Mühlen und Hammerschmieden und andere Gewerbe zu Olten»¹ der Geschichte der Unteren Mühle nachgegangen, soweit es der damalige Stand der Erschliessung der Quellen zulies. Was Hugo Dietschi an Nachrichten über die Untere Mühle zusammengetragen hat, lässt sich, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, alles erhärten. So z.B.

gehört die Untere Mühle zu Olten tatsächlich zu den frühesten Gebäuden, welche zu Olten namentlich genannt werden. Bereits 1332 wurde nämlich für eine Gräfin Berchta ein Jahrzeit gestiftet, für welches der Kirche zu Olten von dem jeweiligen Halter der Mühle jährlich zwei Mütt Kernen zu entrichten waren.² Freilich, dass es sich, wie man lesen kann, bei dieser «Gräfin Berchta» um «eine Froburgerin oder eine Gemahlin eines Froburgers» gehandelt hat, ist nicht so sicher. Die Einträge «Graeffin» «uti dicitur von froburg» nämlich, die, von zweiter und dritter Hand nachgetragen, über der zitierten Textstelle eingefügt worden sind, stammen erst aus dem 17. und 18. Jahrhundert³. Es ist also ohne weiteres möglich, dass es diese «Gräfin Berchta von Froburg» genau wie den sagenhaften Grafen Eberhart von Froburg, der als letzter seines Geschlechtes zu Olten

vom Blitz erschlagen worden sein soll, gar nicht gegeben hat. Wahrscheinlich nämlich hat Pfarrer Kiefer dieses uralte Jahrzeit für irgend eine nicht genauer benannte Gräfin der näheren oder weiteren Umgebung, das ja anno 1490 aus dem alten ins neue Jahrzeitbuch übertragen worden sein muss, mehr als 300 Jahre später freihändig einer Vertreterin des Hauses Froburg zugeschrieben. Richtig hingegen ist zweifellos, dass der Müller auf der Unteren Mühle neben seiner Mühle schon immer irgend ein zusätzliches Gewerbe betrieb. So schon im 15. Jahrhundert eine Säge. Er bezog denn auch laut den solothurnischen Säckelmeisterrechnungen zu verschiedenen Malen z.B. Sagerlohn

Blick über die Dünnern gegen die ehemalige Gerberei Strobel (im Vordergrund links), an deren Stelle heute das Restaurant «Zur Alten Mühle» steht.



für Holz zum Brückenbau oder Geld für in das Schultheissenhaus zu Olten gelieferte Laden⁴. 1490 vernehmen wir auch, weshalb der Müller der Obrigkeit 5 Pfund Zins vom Mühlebach zu entrichten hatte: Anscheinend war dieser ein sehr einträgliches Fischgewässer, und so bezahlte der Müller neben «Schweinegeld» und dem eigentlichen Mühlezins auch Zins für die Fischenzen (Fischereirechte)⁵.

Interessant sind auch die häufigen familiären Beziehungen der Untermüller zu den Oltner Wirten. So stammt z.B. Jakob Eberbach, der 1559 als Untermüller genannt wird, zweifellos aus der Familie des Erbauers des Gasthofes zur Krone, Jakob Fyraben⁶, während der Müller Johann Hammer (1682–1754), der anno 1707 ins Oltner Bürgerrecht aufgenommen wurde, später selber als Wirt «Zum Löwen» auftritt.

Standort der «Alten Mühle»

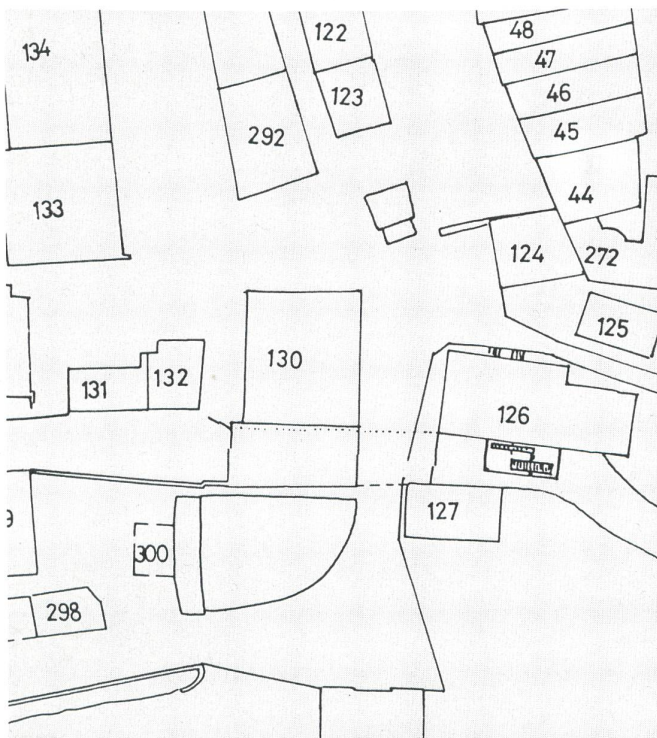
Wenn wir von Ungereimtheiten gesprochen haben, welche es im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Wirtschaft «Zur Alten Mühle» zu berichte-

gen gelte, haben wir denn auch weniger an die Geschichte der Unteren Mühle gedacht, sondern an den Umstand, dass das Restaurant «Zur Alten Mühle» bisher immer in einen direkten geschichtlichen Zusammenhang mit der Unteren Mühle gebracht worden ist. Tatsächlich aber hat das Restaurant «Zur Alten Mühle», vom Namen einmal abgesehen, rein gar nichts mit der ehemaligen Unteren Mühle zu tun. Es steht auch nicht, wie das bisher immer angenommen wurde, «an der Stelle, an welcher einst Stallungen und Scheune (der Unteren Mühle) standen»⁷, sondern auf dem Platz der ehemaligen Gerberei «Strobel». Dementsprechend suchte anno 1939 das «Consortium Central», vertreten durch Architekt Walther Belart, bei der Regierung in Solothurn um die Bewilligung nach, das Speise- und Schenkwirtschaftspatent des Restaurants «Touring-Central» auf einen «an der Mühlegasse an Stelle der Gerberei Strobel zu errichtenden Neubau» übertragen zu dürfen.⁸ Die Gerberei Strobel aber, das lässt sich über die entsprechenden Grundbucheintragen

zweifelsfrei nachweisen, geht zurück auf eine alte «Weiss-Gerberei», welche schon 1825 in den beiden Gebäuden Nr. 131 und 132 bestand.⁹ Zur Unteren Mühle gehörten das «Stöckli» Nr. 124, die Schweineställe Nr. 125, die Mühle nebst Wohnung Nr. 126, die Reibmühle Nr. 127 (1866 heisst dieses Gebäude Back- und Reibhaus¹⁰) und die Mühlescheune samt Stall und Schopf Nr. 130.¹¹ Diese im Grundbuch von 1825 unmissverständlich geschilderte Situation ist denn auch noch im Über-

Ausschnitt aus dem rekonstruierten Bebauungsplan zum Grundbuch von 1825 mit den zur Unteren Mühle gehörenden Liegenschaften Nr. 124, 125, 126, 127 und 130 und den Gebäulichkeiten Nr. 131 und 132, an deren Stelle das Restaurant «Zur Alten Mühle» erbaut worden ist.

Blick von der Schützenmatte gegen den Treppenaufgang zum Oberen Graben. Im Vordergrund links die ehemalige Mühle-Scheune, rechts das Reibhaus und dahinter mit der «Bernerründi» die stattliche Untere Mühle.



sichtsplan der Stadt Olten von 1897 deutlich ablesbar. Sie hat aber nachweislich auch schon viel früher bestanden. So lässt sich auf dem Stich von Herrliberger unschwer feststellen, dass die ehemalige Mühlescheune für unsere heutigen Begriffe «mitten auf der Mühlegasse» gestanden hat, am und zum Teil über dem Mühlebach etwas unterhalb der ehemaligen Stallungen des Gasthofes zur Krone und des einstigen Hauses Arnold Bibersteins an der «Theatergasse».¹²

Die Mühlescheune und die stattliche Untere Mühle fielen beide der Dünnernkorrektur von 1933/35 zum Opfer. Damals nämlich wurde der Lauf der Dünnern, welche bis zu diesem Zeitpunkt noch direkt hinter der alten Schützenmatt-Turnhalle über die Schützenmatte geflossen war, in den verbreiterten, ehemaligen Mühlebach-Kanal verlegt. Was heute von der Untern Mühle noch steht, ist der schmale und hochbeinige Anbau an der Südwestecke der Stadtmauer, das «Stöckli». Die ehemalige Reibmühle aber, welche einst zu einem der ersten privaten Oltner «Elektrizitätswerke» umgebaut worden war¹³, ist völlig im Betrieb der Schibli-Schmiede aufgegangen.

50 Jahre Restaurant «Zur Alten Mühle»

Auch wenn das Restaurant «Zur Alten Mühle» also direkt nichts mit der einstigen Untern Mühle zu tun hat, verdient es dennoch, dass man es feiert. Am 30. November 1990 nämlich werden es genau fünfzig Jahre her sein, dass es, in einer schwierigen Zeit, eröffnet worden ist. Krieg und Mobilmachung, Mangel an Arbeitskräften und Schwierigkeiten in der Beschaffung des erforderlichen Baumaterials hatten die Bauarbeiten erschwert, umfangreiche Fundamentationsarbeiten den Bau verteuert. Der Wirte-Familie Müller aber, die nun schon in zweiter Generation dieses Restaurant betreut, wird man nach 50-jährigem Bestehen



Das Restaurant «Zur Alten Mühle» nach der Renovation von 1962/63.

des Betriebes attestieren können, dass sie es stets verstanden hat, sich durch ein gepflegtes Angebot an Weinen und Speisen eine treue Stammkundschaft zu schaffen und zu erhalten. Und nicht nur Eingeweihte wissen, dass auch die Kegelbahn im Untergeschoss sich schon seit Jahrzehnten des regen Zuspruchs eines breit gemischten Publikums von Oltner Grössen erfreut. So gesehen ist es sicher richtig, dass man seinerzeit dem neuen Restaurant einen Namen gegeben hat, der es auf die Weiterführung einer alteingesessenen Oltner Gewerbe-Tradition verpflichtete: Auf den Gewerbeleiß der alten

Oltner, durch den sich die städtische Bürgerschaft, wenn wir dem Geografen Peter Strohmeier glauben wollen, von jeher besonders ausgezeichnet hat.

¹ vergl. Oltner Geschichtsblätter, Beilage zum «Morgen» 2. Jahrgang, 1948, Nrn. 3, 4, 5 und 6

² StAO, Jahrzeitbuch 1490, Perg. b1.24 verso, E.1

³ der ältere stammt aus der Hand von Pfarrer Heinrich Räder, Pfarrer in Olten von 1596–1609, der jüngere aus der Hand von Pfarrer Joh. Werner Kiefer, Pfarrer in Olten 1678–1708

⁴ vergl. StA SO Säckelmeisterrechnungen z.B. 1480, S. 147; 1486, S. 249; 1488, S. 166 und 1489, S. 127

⁵ StASO, SMR 1490, S. 50

⁶ vergl. dazu M. E. Fischer, Die ältesten Wirtshäuser der Stadt Olten, Jurabll. 1980, Heft 10, S. 144f

⁷ vergl. den diesbezüglichen Artikel in den «Solothurner Nachrichten» vom 27./28. Nov. 1965

⁸ 1t. Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Solothurn vom 4. April 1939, Nr. 1547

⁹ StAO, GB 1825, Nr. 504 und 505

¹⁰ StAO, Lagerbuch der Brandversicherung 1866

¹¹ StAO GB 1825, Nr. 491

¹² vergl. Adressbuch der Stadt Olten 1897, S. 22

¹³ vergl. M. E. Fischer, Zur Geschichte der öffentlichen Beleuchtung in Olten, SA aus Jurabll. 1986, 43. Jg., Heft 3, S. 9